



„Bei uns läuft’s ja doch gar nicht so schlecht“ – Internationale Exkursionsreisen als Reflexionsanlässe

Nadine Auner^{1,*}, Renate Schüssler^{1,*}
& Monika Palowski-Göpfert^{2,**}

¹ *Universität Bielefeld, Bielefeld School of Education*

² *Wissenschaftliche Einrichtung Oberstufen-Kolleg der Universität Bielefeld*

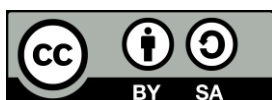
** Kontakt: Universität Bielefeld, Bielefeld School of Education,
Universitätsstr. 25, 33615 Bielefeld*

*** Kontakt: Universität Bielefeld, Wissenschaftliche Einrichtung Oberstufen-Kolleg,
Universitätsstr. 23, 33615 Bielefeld*

*Nadine.auner@uni-bielefeld.de, Renate.schuessler@uni-bielefeld.de,
Monika.palowski@uni-bielefeld.de*

Zusammenfassung: Der folgende Beitrag diskutiert Erfahrungen mit der Umsetzung des Exkursionsprogramms „International Perspectives“, das seit 2016 innerhalb der Qualitätsoffensive Lehrerbildung an der Universität Bielefeld durchgeführt wird. Er gibt eine kurze Einführung zum Thema Auslandsaufenthalte während des Lehramtsstudiums und anschließend einen Überblick über das Exkursionsprogramm „International Perspectives“. Der Beitrag präsentiert erste Forschungsbefunde zu seinen Auswirkungen und geht der Frage nach, inwieweit internationale Exkursionen zur Entwicklung einer kritisch-reflexiven Praxiserschließung bei Lehramtsstudierenden beitragen können und welche Elemente der Vorbereitung, Begleitung und Reflexion hierbei besonders effektiv sind.

Schlagerwörter: Internationalisierung, Bildungssystemvergleich, Bildungssysteme im internationalen Vergleich, Exkursion, Lehrer_innenbildung, Reflexion, kritisch-reflexive Praxiserschließung, internationale Lehrer_innenbildung



1 Einleitung

„Lehrerbildung muss internationaler werden“, heißt es in der *Resolution zur Internationalisierung der Lehramtsausbildung* des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) aus dem Jahr 2013. Diesem Ziel widmet sich u.a. auch das Exkursionsprogramm „International Perspectives“, das seit 2016 innerhalb von BiProfessional¹ im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung an der Universität Bielefeld durchgeführt wird. Durch das Exkursionsprogramm sollen bei den teilnehmenden Studierenden weitere studienbezogene Auslandsaufenthalte angeregt werden (vgl. Auner & Schüssler, 2017). Darüber hinaus soll das Exkursionsprogramm – durch den Blick in andere Bildungssysteme – zu einer kritisch-reflexiven Praxiserschließung bei den teilnehmenden Lehramtsstudierenden beitragen. In diesem Beitrag wird das Exkursionsprogramm „International Perspectives“ vorgestellt. Ausgehend von den bisherigen Erfahrungen und Evaluationsbefunden wird diskutiert, inwieweit die intendierte kritisch-reflexive Praxiserschließung durch internationale Exkursionsprogramme erreicht werden kann und welche Reflexionsanlässe hierbei besonders förderlich sind. Zunächst wird allerdings der Frage nachgegangen, warum die Lehrer_innenbildung überhaupt internationaler werden soll und warum Exkursionen bzw. Auslandsaufenthalte für angehende Lehrkräfte wichtig sind.

2 Auslandsaufenthalte im Lehramtsstudium

Warum überhaupt als Lehramtsstudent_in einen Auslandsaufenthalt absolvieren, wenn man doch auch an vielen Stadtteilschulen auf eine kulturell vielfältige Schüler_innenschaft treffen kann, man keine moderne Fremdsprache studiert und es von schulischer Seite für die spätere Tätigkeit als Lehrkraft nicht anerkannt oder vorausgesetzt wird? Durch Auslandsaufenthalte sollen angehende Lehrkräfte jene Kompetenzen erlernen oder stärken, die für (kulturell) heterogene Klassenzimmer wichtig sind (vgl. HRK, 2015). Hierzu zählen beispielsweise „Offenheit und Flexibilität, Toleranz, Empathiefähigkeit für andere Lebensweisen und eine Sensibilität für die Kontingenz eigener Normen und Wertvorstellungen“ (Rotter, 2014, S. 46). Doch Lehramtsstudierende, besonders im Bereich des Grund- und Hauptschullehramts, absolvieren deutlich seltener Auslandsaufenthalte als der Durchschnitt der Studierenden insgesamt (vgl. ISTAT, 2017). Dies liegt unter anderem an der komplexen Struktur des Lehramtsstudiums, da im Vergleich zu Studierenden der Fachwissenschaften nicht nur ein bis zwei, sondern drei bis vier Fächer zuzüglich der entsprechenden Fachdidaktiken studiert werden. Studien des DAAD, aber auch Befunde der Studierendenbefragung der Bielefeld School of Education (BiSEd) zeigen, dass viele Lehramtsstudierende angeben, aus finanziellen oder zeitlichen Gründen nicht den Schritt ins Ausland zu wagen, oder aber den Mehrwert eines Auslandsaufenthaltes hinterfragen, so wie diese Studentin: „*Ich wüsste nicht, wofür es für mich wichtig sein soll für meinen späteren Job (ich unterrichte keine Fremdsprache), würde zu viel Zeit während des Studiums rauben*“ (BiSEd-Studierendenbefragung t3, 2018).

Die BiSEd-Studierendenbefragung zeigt, dass die zögerliche Wahrnehmung von studienbezogenen Auslandsaufenthalten auf das Format Exkursionsprogramm nicht zutrifft: 60 Prozent der Bielefelder Lehramtsstudierenden geben an, Interesse an einer Exkursion ins Ausland zu haben. Auch die große Zahl der Interessierten in den Informationsveranstaltungen zum Exkursionsprogramm sowie die hohe Anzahl an Bewerbungen zeigen, dass gerade das Format Exkursion bei den Studierenden sehr gefragt ist. Um

¹ BiProfessional wird im Rahmen der gemeinsamen Qualitätsoffensive Lehrerbildung von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert (Förderkennzeichen: 01JA1908).

diesem Wunsch nachzukommen und Lehramtsstudierende an studienbezogene Auslandsaufenthalte heranzuführen, wurde u.a. das Exkursionsprogramm „International Perspectives“ an der Universität Bielefeld konzipiert. Durch die Exkursionen in andere Länder können Studierende, innerhalb kürzester Zeit (in einer Woche) mit überschaubaren Kosten und in einem universitär organisierten Rahmen, Einblicke in ein anderes Bildungssystem erhalten. Durch die kurze Auslandserfahrung sollen weitere studienbezogene Auslandsaufenthalte angeregt werden, und die Exkursion soll so als „door-opener“ wirken (vgl. Auner & Schüssler, 2017; Zimmermann, 2013). Darüber hinaus soll die Exkursionserfahrung Studierenden mögliche Bedenken gegenüber Auslandsaufenthalten nehmen und ihnen den Mehrwert internationaler Erfahrungen näher bringen. Durch Auslandsaufenthalte erhalten Studierende die Möglichkeit, ihr eigenes Bildungssystem aus einer anderen Perspektive und mit größerer Distanz zu betrachten, und können so ihre eigenen Normalitätsvorstellungen von Schule und Gesellschaft hinterfragen und reflektieren. Auch die Hochschulrektorenkonferenz (2015) empfiehlt Auslandsaufenthalte für *alle* Lehramtsstudierenden:

„Angesichts von Schulklassen mit kultureller und muttersprachlicher Vielfalt brauchen Lehrkräfte selbst interkulturelle Erfahrungen. [...] Lehramtsstudierende aller Fächer profitieren von internationaler Erfahrung und können dann auch Interkulturalität vorleben“ (S. 10).

Hier muss allerdings kritisch hinterfragt werden, was sich hinter den genannten „interkulturelle(n)“ und „internationale(n) Erfahrungen“ verbirgt und wie diese aussehen sollen. Der bloße Auslandsaufenthalt allein kann gegebenenfalls ohne entsprechende Begleitung auch negative Auswirkungen haben. So erklärt Brodnicke (2007):

„Internationale Kontakte dienen dem Abbau von Distanzen und Abgrenzungen und können helfen, Vorurteile abzubauen, sie können aber durchaus auch das Gegenteil bewirken. Vorurteile können nämlich geradezu bestätigt werden. Dies geschieht, wenn das Verhalten von Einzelpersonen stereotyp mit der nationalen Eigenart erklärt wird. Hier zeigt sich, wie sehr wir die Welt durch unsere eigene kulturelle ‚Brille‘ interpretieren, aber auch, wie verschieden die sozialen Bedingungen in den einzelnen Ländern sind“ (S. 101).

Bei der Konzipierung und Umsetzung des Programms „International Perspectives“, aber auch bei anderen Formaten von studienbezogenen Auslandsaufenthalten, ist es daher wichtig, dass die Auslandserfahrung vorbereitet, begleitet und nachbereitet wird, damit die Erfahrung mit Blick auf die eigene berufsbiographische Entwicklung und Professionalisierung kriteriengeleitet reflektiert und genutzt werden kann.

3 Übersicht über das Exkursionsprogramm „International Perspectives“

Das Exkursionsprogramm „International Perspectives“ wird an der Universität Bielefeld seit 2016 innerhalb von BiProfessional im Rahmen der Qualitätsoffensive Lehrerbildung durchgeführt.

Abbildung 1 auf der folgenden Seite zeigt die einzelnen Elemente des Exkursionsprogrammes, die im Folgenden näher beschrieben werden.

Das Exkursionsprogramm wird ungefähr ein halbes Jahr vor der Exkursionsreise in einer Informationsveranstaltung beworben. Das Programm umfasst eine einwöchige Exkursionsreise in ein europäisches Land und wird durch ein Vorbereitungs- und Reflexionsseminar begleitet. Es ist curricular in die Fächer Didaktik der Mathematik sowie Bildungswissenschaften eingebettet und fächer-, lehramts- und studienabschnittsübergreifend für alle Lehramtsstudierenden geöffnet. Je nach Exkursionsziel können 15 bis 20 Studierende an dem Programm teilnehmen und werden von drei Dozent_innen begleitet. Vor Ort werden sowohl Schulen als auch Universitäten besucht, um Einblicke in

das Bildungssystem sowie die Praktiken in Lehrer_innenbildung und Schulen zu erhalten. Die Schulbesuche, die zwischen zwei und fünf Stunden dauern, beinhalten oft Hospitationen von Unterrichtssequenzen oder auch ganzen Schulstunden, in Gruppen von zwei bis fünf Studierenden. Während der Besuche beobachten die Studierenden Unterricht, tauschen sich mit Lehrkräften und Schüler_innen aus und helfen manchmal auch bei Gruppenarbeiten, um mit Schüler_innen in Austausch zu kommen. An einer Schule in Dänemark haben Studierende in Kleingruppen beispielsweise auch eine Unterrichtsstunde vorbereitet und durchgeführt. Die Schulbesuche werden sehr individuell durchgeführt, da sie zusammen mit den Schulen geplant werden und diese meist den Umfang und die Art der Hospitationen vorgeben. Die Universitätsbesuche beinhalten einen Austausch mit Dozent_innen, um einen Einblick in die Lehrer_innenbildung vor Ort zu erhalten, wenn möglich auch mit Lehramtsstudierenden.²

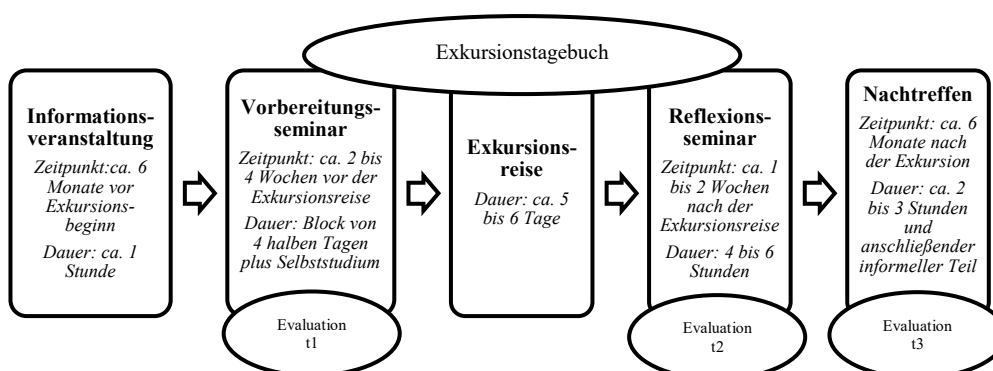


Abbildung 1: Übersicht über das Exkursionsprogramm „International Perspectives“

Die Exkursionen werden durch quantitative (Fragebogenerhebung) und qualitative (Exkursionstagebuch, Gruppendiskussionen) Methoden zu zwei bis drei Messzeitpunkten beforscht. Die qualitativen Ergebnisse werden in Anlehnung an die qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) aufbereitet.

Bisher wurden drei Exkursionen in europäische Länder mit langjährigen Erfahrungen im schulischen Umgang mit Heterogenität und Inklusion (vgl. Häßler, Burgert, Fegert & Chodan, 2015; OECD, 2011) durchgeführt: Die erste Exkursion führte nach London, Großbritannien (2016), die zweite nach Esbjerg, Dänemark (2017), und die dritte nach Bozen, Südtirol/Italien (2019). Die Exkursionsziele wurden bisher immer in Kooperation mit ERASMUS-Partneruniversitäten der Universität Bielefeld durchgeführt. Dies hat den Vorteil, dass Kolleg_innen vor Ort Schulen empfehlen und Besuche organisieren und die Bielefelder Studierenden auch Praktikumsschulen der Partnerländer kennenlernen können.

Durch das Exkursionsprogramm sollen Studierende zum einen innovative Ansätze im schulischen Umgang mit Heterogenität und Inklusion kennenlernen; zum anderen ist eine kritisch-reflexive Praxiserschließung intendiert. Wie kann diese – und das ist die zentrale Frage dieses Beitrags – durch internationale Exkursionsprogramme, wie das Bielefelder Programm „International Perspectives“, gefördert werden?

² Eine ausführliche Beschreibung des Exkursionsprogramms kann in „Ein Blick über den Tellerrand: Inklusion und Heterogenität im internationalen Vergleich erfahren“ (Auner, Palowski-Göpfert & Schüssler, 2019) nachgelesen werden.

4 Der Blick über den Tellerrand: Reflexionsanlässe im Rahmen des Exkursionsprogramms „International Perspectives“

Durch den internationalen und kontrastiven Vergleich, den die Studierenden während der Exkursionsreise in den Schul- und Universitätsbesuchen erleben, setzen sie sich mit ihren eigenen gesellschaftlichen Normalitätsvorstellungen, Rollenmustern und -anforderungen von Schule auseinander, besonders in Bezug auf den eigenen Unterricht, die eigene Lehrer_innenausbildung sowie das eigene Bildungssystem, so wie auch Leutwyler und Lottenbach (2011) in Bezug auf die Selbstreflexion bei Auslandsaufenthalten argumentieren. Daher, und um mögliche kulturelle Stereotype (vgl. Waldow, 2016) durch den interkulturellen Austausch nicht zu verfestigen (vgl. Brodnicke, 2007; Rotter, 2014), enthält das Programm „International Perspectives“ verschiedene Reflexionsanlässe, damit die Studierenden das im Ausland Erlebte reflektieren können. Hierzu zählen die Vorbereitung im Rahmen eines mehrtägigen Seminars, begleitende Gespräche während der Exkursion, ein Reflexionsseminar nach der Exkursion sowie ein Exkursionstagebuch, das von den Studierenden während des gesamten Programms geführt wird (s. Abb. 1 auf der vorherigen Seite). Im Folgenden werden die einzelnen Elemente der Vorbereitung, Begleitung und Reflexion näher beschrieben.

4.1 Vorbereitung

Die Studierenden werden innerhalb des Seminars darauf vorbereitet, während der Exkursion möglichst informiert und kultursensibel zu beobachten und zu handeln, ein Bewusstsein für die eigenen Perspektiven und Wahrnehmungsverzerrungen zu entwickeln und diese kontinuierlich mit zu reflektieren. Hierfür werden sie u.a. mithilfe von interkulturellen Ansätzen sensibilisiert, mittels derer sie vermeintlich offensichtliche Unterschiede zwischen dem „Eigenen/Bekanntem“ und dem „Anderen/Fremden“ auch als Produkt der eigenen (kulturell geprägten) Wahrnehmungsbrillen und der Prozesse des Othering (vgl. Attia & Foitzik, 2009, S. 11) wahrnehmen können und lernen können, reflexiv damit umzugehen. Die Studierenden befassen sich im Vorbereitungsseminar außerdem mit dem Bildungssystem des Ziellandes sowie mit den Themen Bildungssystemvergleich, interkulturelle Kompetenzentwicklung und Umgang mit Heterogenität in international vergleichender Perspektive. Vor dem ersten Seminartermin findet zudem eine Gruppendiskussion statt, in der die Studierenden ihre Erwartungen an die Exkursionserfahrung formulieren sollen.

4.2 Nachbereitung

Eine Woche nach der Exkursion findet ein Reflexionsseminar statt, in dem auch eine Gruppendiskussion durchgeführt wird; diese wird u.a. auch zur Reflexion in Kleingruppen genutzt. Die Studierenden sollen hier ihre Erwartungen, die sie zuvor in der ersten Gruppendiskussion vor der Reise formuliert hatten, diskutieren und reflektieren, ob diese erfüllt wurden (z.B. *Inwiefern haben sich die Vorstellungen, die ihr vorher vom [z.B.] Südtiroler Bildungssystem hattet, durch die Exkursion bestätigt oder nicht bestätigt? Was ist eure take home message aus den Schulbesuchen? Wie beurteilt ihr den Umgang mit Heterogenität in den Schulen, die wir besucht haben? Wie beurteilt ihr das [z.B.] dänische Schulsystem im Vergleich mit dem deutschen, wenn ihr an Heterogenität und Inklusion denkt?*).

4.3 Das Exkursionstagebuch als Reflexionselement

Ein Exkursionstagebuch wird zur Vorbereitung, aber auch als Reflexionselement, eingesetzt. Dieses ist an das Bielefelder Portfolio Praxisstudien und die „Anregungen zur Selbstreflexion“ nach Beyer und Wisbert (2006) angelehnt und enthält verschiedene Reflexions- und Schreibaufträge. Es wird im Vorbereitungsseminar eingeführt und soll vor, während und nach der Exkursion von den Studierenden geführt werden. Die teilnehmenden Studierenden formulieren im Vorfeld ihre Erwartungen an die Exkursion und beziehen dazu nach der Exkursion Stellung (z.B. *Was erhoffst du dir von der Exkursion in Bezug auf deine persönlichen Ziele und Entwicklung/deine spätere Tätigkeit als Lehrkraft/deinen weiteren Studienverlauf?*). Des Weiteren sollen die Studierenden Aussagen zum Thema Auslandsaufenthalte sowie zu ihrer bisherigen Ausbildung, besonders im Hinblick auf die Vorbereitung auf heterogene Klassen, treffen (z.B. *Inwiefern fühlst du dich durch das Lehramtsstudium in [z.B.] Großbritannien darauf vorbereitet, in heterogenen Klassen zu unterrichten? Die sechstägige Exkursion wird (nur) einen kurzen Einblick in das [z.B.] dänische Schul- und Studiensystem geben können – was erhoffst du dir von der Exkursion als Format für einen (studienbezogenen) Auslandsaufenthalt während deines Lehramtsstudiums?*). Um sich auf die Schulbesuche vorbereiten zu können, sollen die Studierenden außerdem mögliche Beobachtungsaufträge sowie Erkundungsfragen an die einzelnen Schul- und Hochschulangehörigen formulieren und im Tagebuch sammeln. Hierfür recherchieren die Studierenden bereits vorab, welche Schulen besucht werden. Mithilfe eines kurzen Bogens zu den einzelnen Schulen (der u.a. folgende Aspekte enthält: *Allgemeine Informationen zur Schule; Hierüber möchte ich gerne mehr erfahren; Das möchte ich vorher noch herausfinden; Die Fragen habe ich; Das möchte ich vor Ort erkunden/beobachten; Sonstiges*) können sich die Studierenden vor Ort bei den Schulbesuchen darauf beziehen. Das Tagebuch enthält für jeden Tag der Exkursionsreise Schreibaufträge, um das Gesehene einzuordnen: Studierende sollen zum Beispiel „Irritierendes“ und „Faszinierendes“ festhalten. Auf Grundlage des Textes „Das Ausland als Gegenargument“ von Florian Waldow (2016) sollen die Studierenden im Hinblick auf mögliche stereotypisierende Beobachtungen sensibilisiert werden (z.B. *Wenn Du an die kurze Diskussion zum Ausschnitt aus dem Text [Anm.: Textausschnitt auf S. 413/414] von Florian Waldow denkst: Was kann dieses Zitat übertragen auf die Erkundungen im [z.B.] dänischen Bildungssystem und die Betrachtung von Inklusion und Heterogenität in [z.B.] Dänemark bedeuten? Was nimmst Du Dir für [z.B.] Südtirol vor, um eine möglicherweise stereotypisierende Betrachtung zu verringern bzw. zu umgehen?*).

Sowohl während des Vorbereitungsseminars als auch während der Exkursion gibt es regelmäßig Phasen, in denen die Studierenden ihr Exkursionstagebuch weiter führen.

Während der Exkursionsreise finden jeden Tag begleitende Gespräche zum Austausch sowie zur Reflexion und Einordnung der beobachteten Praxis innerhalb der Gruppe statt. Die Aufzeichnungen und Schreibübungen des Exkursionstagebuches werden auch zur individuellen Vorbereitung dieser Gespräche genutzt.

5 „Bei uns läuft’s ja doch gar nicht so schlecht“ – Erfahrungen mit der Umsetzung des Exkursionsprogramms „International Perspectives“

Insgesamt haben die Ergebnisse aus Exkursionstagebüchern und Gruppendiskussionen der ersten drei Exkursionen nach Großbritannien, Dänemark und Südtirol/Italien gezeigt, dass viele der teilnehmenden Studierenden das deutsche Bildungssystem sowie ihre eigenen Einstellungen und Handlungsmöglichkeiten nach den Exkursionen aus neuen und kritisch-reflektierten Perspektiven betrachten.

Auswertungsergebnisse der Tagebücher der ersten drei Exkursionen, die in Anlehnung an die Analyseverfahren der Zusammenfassung der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring aufbereitet wurden (vgl. Mayring, 2015), zeigen u.a., dass die Erwartungen der Studierenden an die Exkursionserfahrung, aber besonders an die inklusive Praxis in den Gastländern sehr hoch sind. Viele der Studierenden hoffen, eine Best-Practice-Umsetzung von Unterricht zu sehen. Damit verbunden ist oft auch der Wunsch, Impulse für den eigenen späteren Unterricht zu erhalten, wie zum Beispiel diese Studierende in ihrer Gruppendiskussion erklärt:

Man hört ja immer viel, dass die skandinavischen Länder auch so Vorreiter für auch Inklusion sind und ja da einfach mal einen Einblick zu bekommen und vielleicht auch ja Ideen für sich selbst zu sammeln und [...] für das Referendariat [...]. (Kohorte 2 Dänemark, t1 Gruppendiskussion)

Vor allem in Bezug auf die Umsetzung von inklusiver Praxis haben die Studierenden oft hohe Erwartungen an die im Rahmen der Exkursion beobachtbaren schulischen Praktiken; allerdings erleben sie vor Ort häufig die Diskrepanz zwischen einerseits Anspruch und Vorgaben und andererseits beobachtbarer Umsetzung. Nach der Exkursion haben die Studierenden ein eher differenzierteres Bild von der inklusiven Umsetzung vor Ort:

Ja, also ich hatte auch die Erwartung vorher, dass man jetzt wirklich Unterricht sieht, der total bombastisch ist, dass das halt alles total inklusiv ist und das war ja jetzt teilweise nicht so, wie man sich das vorgestellt hat, und ja, wie du schon sagtest, es gibt ja auch hier Schulen, die das wirklich gut umsetzen. (Kohorte 1 Großbritannien, t3 Gruppendiskussion)

Dies wird von manchen Studierenden auch als eine Art Realitäts-Check gesehen: „Man hat einfach einen sehr realitätsnahen Blick bekommen, ohne dass dadurch jetzt die allgemeine Motivation beeinträchtigt wurde“ (Kohorte 1 Großbritannien, t3 Gruppendiskussion).

Die Erwartungen der Studierenden werden oft durch entsprechende Medienbeiträge oder Literatur gespeist, die die Bildungssysteme der jeweiligen Länder als weit fortgeschritten darstellen. Diese vielmals einseitige Rezeption und Berichterstattung ist auch vor dem Hintergrund einer boomenden Transferforschung einzuordnen, die sich v.a. auf als positiv bewertete und oftmals einseitig dargestellte Übertragungsmodelle konzentriert und damit vorhandene Stereotypen in der Tendenz verfestigt (vgl. Waldow, 2016), wie es auch diese Studentin nach der Exkursion in der Gruppendiskussion darstellt: „Und ich glaube halt auch, dass da so die Texte, die wir gelesen haben, dass die schon sehr hohe Erwartungen einem irgendwie machen“ (Kohorte 1 Großbritannien, t2 Gruppendiskussion). Daher ist besonders im Vorbereitungsseminar darauf zu achten, die Erwartungen der Studierenden zu thematisieren, mit ihnen gemeinsam zu reflektieren und in realistischere Bahnen zu lenken.

Auch wenn die durch Fachliteratur gespeisten und u.U. medial unterfütterten, teilweise sehr hohen Erwartungen nicht immer erfüllt werden können, können aber dennoch Impulse für die eigene spätere Lehrer_innentätigkeit mitgenommen werden, vor allem im Hinblick auf inklusiven Unterricht und den Umgang mit Heterogenität:

Ich glaube, dass wenn du als Lehrer, als einzelnes kleines Persönchen versuchst, für dich selber Inklusion umzusetzen, dass du dann halt diese Haltung mitnimmst und die Erwartungen an dich selber auch nicht zu hoch setzt, sondern einfach zu sagen, ich mache jetzt das Beste daraus und wenn ich wahrscheinlich nicht allen Kindern gerecht werden kann, das wird wahrscheinlich nicht möglich sein, aber ich gebe mein Bestes und versuche diese Haltung, diesen Grundgedanken irgendwie auch den Kindern zu vermitteln, dass jeder seine Schwächen und Stärken hat und dass das total gut ist, so ist jeder so wie er ist, gut ist, dass man schon allein unter den Kindern, das fängt ja schon ganz, ganz klein an, da einfach so eine Haltung auch zu vermitteln selber, dass das schon tierisch viel ausrichten kann. Und diese ganzen Umbaumaßnahmen, die im Bildungssystem noch stattfinden müssen, also auf jeden Fall noch stattfinden müssen, das wird noch JAHRE dauern, aber ich glaube, wenn jeder für sich erstmal sagt, ich kann das schaffen, natürlich mit Grenzen, aber ich kann das

an sich schaffen in einem bestimmten Rahmen, dann finde ich das auf jeden Fall umsetzbar und das hat die Exkursion in England auch nochmal gezeigt, dass wenn man mit einem guten Willen da dran geht und einfach sein Bestes gibt, dass das auf jeden Fall in irgendeiner Art und Weise möglich ist. (Kohorte 1 Großbritannien, t3 Gruppendiskussion)

Hier zeigt sich, dass strukturelle Unterschiede zwischen den Bildungssystemen wahrgenommen wurden, die nicht ohne weiteres auf Deutschland übertragbar sind; jedoch fokussieren sich die Studierenden vielmehr auf die Einstellung der Lehrkräfte gegenüber Inklusion und Heterogenität, um daraus Impulse für sich selbst mitzunehmen. Vor allem durch den Vergleich mit dem Südtiroler System, das bereits in den 1970er-Jahren Förder- und Sonderschulen abgeschafft hat, haben die Studierenden gemerkt, dass die eigene positive Einstellung gegenüber inklusiver Praxis wichtig ist, um etwas ändern zu können, so wie auch diese Studentin es beschreibt:

Ja, aber dennoch glaube ich, dass man auch, also das nehme ich zumindest mal wieder mit, wie viel halt an der einzelnen Lehrperson hängt. Weil es ist ja in Südtirol gesetzlich sozusagen vorgegeben und auch die Erweiterung des Inklusionsbegriffs, über die Differenzlinie der Behinderung hinaus und so, aber wir haben halt so unterschiedlichen Unterricht gesehen und wie wir vorhin auch schon gesagt haben so unterschiedlich in Führungszeichen inklusiv auch, dass es letztendlich, also oder ich habe davon auch mitgenommen, dass man als Einzelperson in seiner Klasse auf jeden Fall jederzeit damit anfangen kann diese Haltung zu etablieren und zu transportieren und dass dadurch dass Integration in Südtirol oder in Italien schon so ein weiter Weg war und wir soweit noch nicht mal sind, glaube ich halt, dass es noch ewig dauern wird bis unsere Gesellschaft oder das Schulsystem wirklich inklusiv werden und dazu können wir beitragen. (Kohorte 3 Südtirol, t2 Gruppendiskussion)

Einige der Studierenden sehen das deutsche Bildungssystem nach der Exkursion aus einer anderen Perspektive. So gibt diese Studentin zum Beispiel nach der Exkursionserfahrung an, ein verändertes Bild auf das deutsche Schulsystem zu haben: „Durch die Exkursion sehe ich nun, dass Deutschland mit seinem Anspruch und Verständnis von Inklusion ‚weiter‘ ist, als viele Schulen in Dänemark, wo eine teilweise Exklusion als notwendig angesehen wird“ (Kohorte 2 Dänemark, Exkursionstagebuch). Während einer der Schulhospitationen in Dänemark wurde dieser Perspektivwechsel von einer weiteren Studierenden wie folgt zusammengefasst: „Bei uns läuft’s ja doch gar nicht so schlecht.“

6 Das Format „Exkursion“

Das Format „Exkursion“ wird von den Studierenden sehr gut angenommen und positiv bewertet, wie Studierende in Exkursionstagebüchern und Gruppendiskussionen angeben. Im Vergleich zur bloßen Auseinandersetzung mit der Literatur wird die Praxisbegegnung vor Ort positiv hervorgehoben, wie diese Studentin erklärt: „[...] weil die Auseinandersetzung auch eine komplett andere war, einfach dadurch, dass man vor Ort war, als wenn wir uns jetzt hier hingesetzt hätten und ein Blockseminar gemacht hätten und halt Texte gelesen hätten“ (Kohorte 2 Dänemark, t2 Gruppendiskussion).

Die Ergebnisse der qualitativen Befragung zeigen außerdem, dass die teilnehmenden Studierenden den intensiven Austausch mit ihren Kommiliton_innen innerhalb der Gruppe hervorheben, besonders im Hinblick auf die gemischte Seminargruppe mit unterschiedlichen Fächern und Schulformen, da dies sonst kaum im Lehramtsstudium vorgeesehen ist. Anders als bei Auslandsaufenthalten, die allein durchgeführt werden, kann die Auslandserfahrung durch die Exkursionsgruppe gemeinsam reflektiert werden, wie diese Studentin es in der Gruppendiskussion beschreibt:

Aber ich fand auch gut, als du eben sagtest die Gruppenzusammensetzung, [...] jeder hatte irgendwie andere Schwerpunkte gesetzt mit Seminaren oder Theorien und man konnte sich total gut darüber austauschen [...] und was ich halt echt gut fand, wenn ich mir vorstelle, ich wäre vielleicht nur mit drei Leuten dahin gefahren, dann wäre das natürlich eine ganz

andere Sache gewesen, insofern anders, als dass bei 20 Leuten man einfach so viele andere Meinungen bekommt und dadurch nochmal viel mehr die Gedankengänge angestoßen werden [...] als wenn jetzt irgendwie nur drei Leute gekommen wären und man wäre dann vielleicht so in einer vermeintlichen Blase geblieben, weil man sich die ganze Zeit einfach nur bestätigt hätte in seiner Meinung eventuell. (Kohorte 2 Dänemark, t2 Gruppendiskussion)

7 Exkursionsreisen im Lehramtsstudium? – „JA!“

Die Aussagen der Studierenden zeigen, dass durch das Exkursionsprogramm „International Perspectives“ eine vertiefte Auseinandersetzung mit den jeweiligen anderen und auf dieser Folie mit dem eigenen Bildungssystem(en) stattfinden konnte. Dies regt intensive Reflexionsprozesse an, und eigene Einstellungen und Handlungsmöglichkeiten werden aus neuen und kritisch-reflektierten Perspektiven betrachtet. Zudem wird das Format „Exkursion“ als studienbezogener Auslandsaufenthalt (oder als erster Schritt in diesen) von den teilnehmenden Lehramtsstudierenden positiv bewertet:

Ich würde das noch als Vorteil von der Exkursion ansehen, dass man einfach diesen Aspekt der Reflexion dabei hat, den wir ja jetzt vor allem auch durch das Tagebuch hatten. Also wir haben ja gewisse Leitfragen gehabt, mit denen wir eben in den Unterricht gegangen sind oder in gewisse Gespräche und mussten uns ja quasi gezwungenermaßen dafür vorher vorbereiten und gezielt wirklich fragen und nicht einfach hingehen und gucken, was die so erzählen, sondern sich wirklich so vorab so Gedanken machen, das interessiert mich, was möchte ich wissen, was kann ich irgendwie nicht auf andere Weise jetzt erfahren, aus erster Hand jetzt die Info bekommen und dafür war das glaube ich schon sehr, sehr gut. (Kohorte 2 Dänemark, t2 Gruppendiskussion)

Durch das Exkursionsprogramm konnten die Erfahrungen innerhalb der Gruppe reflektiert werden, anders als bei individuellen Auslandsaufenthalten, die oft nicht durch universitäre Seminare vor- oder nachbereitet werden. Allerdings sollte nicht außer Acht gelassen werden, dass Exkursionen, aufgrund der kurzen Dauer, aber auch der limitierten Anzahl der Erfahrungen und Schulbesuche nur punktuelle Einblicke in ein anderes Bildungssystem geben können. Daher ist die universitäre Begleitung der Exkursionen, wie bereits in Kapitel 2 beschrieben, wichtig.

Die Exkursionserfahrung konnte allerdings bei einigen teilnehmenden Studierenden weitere und längere Auslandsaufenthalte anregen: Die Erfahrungen der ersten drei Exkursionen haben gezeigt, dass die teilnehmenden Studierenden nach der kurzen Auslandserfahrung offener gegenüber Auslandsaufenthalten sind und sie sich vorstellen können, einen weiteren Auslandsaufenthalt während ihres Lehramtsstudiums zu absolvieren:

Ich könnte mir aufgrund dieser Erfahrungen vorstellen, später noch einmal einen Auslandsaufenthalt zu wagen. Mir wurde gezeigt, dass der Einblick in andere Bildungssysteme dazu beitragen kann, über die eigene Berufspraxis zu reflektieren und neue Eindrücke diesbezüglich zu erhalten. (Kohorte 1 Großbritannien, Exkursionstagebuch)

JA! Die Zeit in Dänemark hat mich noch einmal richtig motiviert, einen studienbezogenen Aufenthalt in Betracht zu ziehen. Ich möchte gerne für eine etwas längere Zeit in ein ausländisches Schulsystem Einblicke erhalten. (Kohorte 2 Dänemark, Exkursionstagebuch)

Für weitere Durchgänge ist geplant, Informations- und Beratungsangebote für Auslandsaufenthalte bereits in die Reflexionssitzung zu integrieren, um so hoffentlich noch mehr Studierende zu einem weiteren Auslandsaufenthalt zu bewegen. Der höher generierten Nachfrage nach studienbezogenen Auslandsaufenthalten wird an der Universität Bielefeld durch ein kontinuierlich wachsendes Angebot an entsprechenden Formaten (z.B. Vorbereitungs- und Begleitseminare), Informations- und Beratungsangeboten Rechnung getragen. Diese gehen Hand in Hand mit dem Exkursionsprogramm und bilden Teil einer Gesamtstrategie, die sich kontinuierlich weiterentwickelt. Zu erwähnen sind hier, neben den im Beitrag beschriebenen Exkursionen, beispielsweise die curricular verankerten

Praxisstudien im Ausland, viele Informations- und Beratungsformate, die an der BiSEd im Infopool Internationalisierung gebündelt werden, und eine wachsende Anzahl an Kooperationsbeziehungen zu Universitäten und Schulen im Ausland. Auch bundesweit ist eine größere Sensibilisierung und Sichtbarkeit für das Thema wahrnehmbar, was sich nicht zuletzt an einer neuen Programminitiative des DAAD zur Internationalisierung der Lehrer_innenbildung ablesen lässt sowie an einer Reihe von Tagungen und Publikationen zum Themenfeld (z.B. DAAD, 2017; Schön, Sliwka, & Bühler, 2017; HRK, 2018).

Literatur und Internetquellen

- Attia, I., & Foitzik, A. (2009). Zum reflektierten Umgang mit Kultur in der Pädagogik. *ajs-informationen*, 45 (1), 9–15.
- Auner, N., Palowski-Göpfert, M., & Schüssler, R. (2019). Ein Blick über den Tellerrand: Inklusion und Heterogenität im internationalen Vergleich erfahren. *HLZ – Herausforderung Lehrer_innenbildung*, 2 (3), 102–122. <https://doi.org/10.4119/hlz-2467>
- Auner, N., & Schüssler, R. (2017). Should I stay or should I go? Konzeptionelle Ansätze, um Mobilität im Lehramt zu fördern. *Journal für LehrerInnenbildung*, 4, 17–21.
- Beyer, K., & Wisbert, R. (2006). Anregungen zur Selbstreflexion während und nach Abschluss des Praktikums. In K. Beyer, R. Wisbert, W. Plöger, K-U. Wasmuth & E. Anhalt (Hrsg.), *Schulpraktikum. Einführung in die theoriegeleitete Planung, Durchführung und Reflexion* (S. 231–233). Baltmannsweiler: Schneider Verlag Hohengehren.
- BiSEd (Bielefeld School of Education) (2018). *Studierendenbefragung*. Unveröffentlicht.
- Brodnicke, M. (2007). Praktika und Studienaufenthalte – Lohnen sie sich? In A. Hilligus & M. Kreienbaum (Hrsg.), *Europakompetenz – durch Begegnung lernen* (S. 101–105). Opladen & Farmington Hills, MI: Budrich. <https://doi.org/10.2307/j.ctvddzvhz.11>
- DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst) (2013). *Lehrerbildung muss internationaler werden. Resolution zur Internationalisierung der Lehramtsausbildung*. Zugriff am 14.01.2019. Verfügbar unter: https://www.daad.de/medien/veranstaltungen/lehrebildung/2013_pressemeldung_resolution_25141.de.pdf.
- DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst) (2017). *Studentische Auslandsmobilität erhöhen! Soziale Diversität und Lehramtsstudium als Herausforderung und Chance*. Tagung am 19.–20.06.2017 in Essen. Zugriff am 27.11.2019. Verfügbar unter: <https://www.studieren-weltweit.de/diskutiere-mit/meinungen-lehramtsstudierende/>; <https://walls.io/DiskutiereMit>.
- Häßler, F., Burgert, M., Fegert, J.M., & Chodan, W. (2015). Internationale Aspekte der Verankerung inklusiver Unterrichtskonzepte. *Zeitschrift für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie*, 43 (4), 243–253. <https://doi.org/10.1024/1422-4917/a000361>
- HRK (Hochschulrektorenkonferenz) (2015). *Empfehlungen zur Lehrerbildung*. Zugriff am 14.01.2019. Verfügbar unter: https://www.hrk.de/uploads/media/2015-01_Lehrerbildung_01.pdf.
- HRK (Hochschulrektorenkonferenz) (2018). *Manual Internationalisierung zu Hause in der Lehrerbildung*. Zugriff am 13.01.2019. Verfügbar unter: <https://www.hrk.de/expertise/manuals/internationalisierung-zu-hause-in-der-lehrerbildung/>.
- ISTAT (Institut für angewandte Statistik) (2017). *Kooperationsprojekt Absolventenstudien (KOAB), Jg. 2015, Sonderauswertung*. Zugriff am 27.11.2019. Verfügbar unter: www.istat.de/.
- Ivanova-Chessex, O., Aegerter-Jossen, M., & Müller, A. (2017). ‚Nord-Süd‘-Partnerschaften in der LehrerInnenbildung – Perspektiven der postkolonialen Theorie. *Journal für LehrerInnenbildung*, (4), 34–38.

- Klemm, K. (2015). *Inklusion in Deutschland: Daten und Fakten*. Zugriff am 18.12.2018. Verfügbar unter: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Studie_IB_Klemm-Studie_Inklusion_2015.pdf.
- KMK (Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland) (2013). *Interkulturelle Bildung und Erziehung in der Schule*. Zugriff am 13.11.2018. Verfügbar unter: https://www.kmk.org/fileadmin/Dateien/pdf/Themen/Kultur/1996_10_25-Interkulturelle-Bildung.pdf.
- Kricke, M., & Kürten, L. (Hrsg.). (2015). *Internationalisierung der LehrerInnenbildung* (LehrerInnenbildung gestalten, 6). Münster et al.: Waxmann.
- Leutwyler, B., & Lottenbach, S. (2011). Reflection on Normality: The Benefits of International Student Exchange for Teacher Education. In T. Goetz, G. Jaritz & F. Oser (Hrsg.), *Pains and Gains of International Mobility in Teacher Education* (S. 59–77). Boston, MA, et al.: Sense Publishers. https://doi.org/10.1007/978-94-6091-496-6_4
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken* (12., überarb. Aufl.). Weinheim et al.: Beltz.
- OECD (2011). *OECD Reviews of Evaluation and Assessment in Education: Denmark 2011*. Paris: OECD Publishing. Zugriff am 15.12.2018. Verfügbar unter: https://www.oecd-ilibrary.org/education/oecd-reviews-of-evaluation-and-assessment-in-education-denmark-2011_9789264116597-en.
- Rotter, C. (2014). Auslandsaufenthalte im Lehramtsstudium. Von Illusionen und realistischen Erwartungen. *Tertium Comparationis – Journal für International und Interkulturell Vergleichende Erziehungswissenschaft*, 20 (1), 44–60.
- Schön, H., Sliwka, A., & Bühler, C. (2017). Internationalisierung. *Journal für LehrerInnenbildung*, (4), 4–61.
- Waldow, F. (2016). Das Ausland als Gegenargument: Fünf Thesen zur Bedeutung nationaler Stereotype und negativer Referenzgesellschaften. *Zeitschrift für Pädagogik*, 62 (3), 403–421.
- Zimmermann, J. (2013). Do We Become a Different Person when Hitting the Road? Personality Development of Sojourners. *Journal of Personality and Social Psychology*, 105 (3), 515–530. <https://doi.org/10.1037/a0033019>

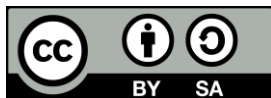
Beitragsinformationen³

Zitationshinweis:

Auner, N., Schüssler, R., & Palowski-Göpfert, M. (2020). „Bei uns läuft’s ja doch gar nicht so schlecht“ – Internationale Exkursionsreisen als Reflexionsanlässe. *Herausforderung Lehrer_innenbildung*, 3 (2), 345–356. <https://doi.org/10.4119/hlz-2503>

Eingereicht: 07.05.2019 / Angenommen: 04.10.2019 / Online verfügbar: 28.01.2020

ISSN: 2625–0675



© Die Autor_innen 2020. Dieser Artikel ist freigegeben unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung, Weitergabe unter gleichen Bedingungen, Version 4.0 Deutschland (CC BY-SA 4.0 de).
URL: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/de/legalcode>

³ Förderhinweis: Dieser Beitrag ist im Rahmen von BiProfessional entstanden. BiProfessional wird im Rahmen der gemeinsamen Qualitätsoffensive Lehrerbildung von Bund und Ländern aus Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung gefördert (Förderkennzeichen: 01JA1908).

English Information

Title: “It’s not that Bad Here after All!” – International Excursions as an Occasion for Reflection

Abstract: The following article discusses the “International Perspectives”-program, which offers annual excursions to different European countries for teacher training students at Bielefeld University since 2016 as part of BiProfessional and the Qualitätsoffensive Lehrerbildung. The article gives an overview concerning international experiences during teacher training in the “International Perspectives”-program, presents first research results of the program and deals with the question how international excursions can promote critical and reflective thinking in teacher training students.

Keywords: internationalization, comparative education, educational systems in international comparison, excursion, teacher education, reflection, critical and reflective thinking, international teacher education

Hochschuldidaktische Metadaten

Fachwiss. Zugehörigkeit: Erziehungswissenschaft

Ausbildungsphase: BA und MEd

Durchführungshinweise: Blockseminar und Exkursionsreise

Evaluation: Gruppendiskussion, Fragebögen, Exkursionstagebuch

Schulfachspezifik: übergreifend

Schulformspezifk: übergreifend

Lehrmethoden/-medien: s. Beitrag

Lernziel: heterogenitätssensible, kritisch-reflexive und internationale Lehrer_innenbildung fördern

Lerninhalte: Bildungssystemvergleich; interkulturelle Kompetenzentwicklung und Umgang mit Heterogenität in international vergleichender Perspektive; kritisch-reflexive Praxiserschließung

Oberthema: Kritisch-reflexive Praxisorientierung

Veranstaltungsart: Blockseminar

Zielgruppe: Lehramtsstudierende (BA und MEd)

Zielgruppe, Umfang: 15 bis 20 Lehramtsstudierende

Zeitlicher Umfang: Blockseminar (5 Termine) und Exkursionsreise (1 Woche)